

Vortrag  
Dr. Ingrid Fischer-Zach  
zur 4. Hauptversammlung der Astrid Badina Stiftung  
im Steigenberger Hotel Badischer Hof, Baden-Baden  
am 27. April 2001

Sehr geehrter Vorstand,  
sehr geehrter Beirat der Astrid Badina Stiftung,

mein diesjähriger Bericht zur Hauptversammlung 2001 besteht aus einem längeren Rückblick. Die Astrid Badina Stiftung hat mittlerweile eine erste Etappe der Pionierzeit zurückgelegt. Sie bestand nicht zuletzt auch in einer gewissen Sprachlosigkeit über unseren Gegenstand, den Gehirn-Geist-Diskurs, der sich von dem der Hirnforschung unterscheidet. Wir konnten uns zwar verständigen, aber waren auf neue, zu lernenden Begriffe angewiesen.

Auf der Hauptversammlung 2000 hatte ich meine Arbeit Das neurodynamische Feldergehirn genannt. Darin waren Gedankenübungen, sogenannte Aktivationen, für die Aktivierung des Zusammenwirkens der Gehirnhemisphären enthalten. Nach dem Beschluss des Kuratoriums, die Stiftung ins Internet stellen zu lassen, wurde diese Arbeit in zwei Broschüren umgewandelt. Die Titel wurden dabei verändert:

- Der Titel der ersten Broschüre lautet Die Welt im Kopf oder das Modell des Neurobewusstseins
- Der Titel der zweiten Broschüre heisst Das Neurobewusstsein und die Aktivierung der Verschränkung.
- Der Begriff des neurodynamischen Feldergehirns wurde in den Begriff des **Neurobewusstseins** umgewandelt.

Während der gedanklichen Umwandlungsarbeit habe ich die Homepage der Stiftung und im Anschluss daran eine eigene Homepage entworfen. Die Websites erhielten durch unseren Grafiker MacPaul, der sich im vorletzten Jahre dem Kuratorium vorgestellt hatte, eine erste Gestaltung. Die Texte wurden dabei immer wieder verändert und lesbarer gemacht. Dennoch bleibt der Stoff schwierig, weil ein reisserischer Ton, der leicht bei dem Gehirn-Geist-Thema auftritt, vermieden werden soll. Hier ist nicht das »Abenteuer Gehirn« gemeint, sondern das Verständnis für Denkprozesse.

Die Homepage der Stiftung zeige ich hier auf dem Papier. Auf der Startseite finden Sie "Astrid Badina-Stiftung bietet Neues zum Gehirn-Geist-Thema". Die endgültige Form der Darstellung wird der Firma Media Trend, Baden-Baden, übertragen werden, die unseren Auftritt im Internet ins Werk setzen und professionell betreuen soll.

Der Begriff »Kopf«, den ich für den Titel der Broschüre gewählt habe, ist augenblicklich gängig und geläufig. Unser Badisches Tagblatt titelt zum Beispiel: "Dienstleistungsinitiative hat viel vor: Wir müssen etwas in Köpfen bewegen" oder: "Biathlon-Damen verschenken den Staffelsieg: Probleme im Kopf abstellen." Mit dem Begriff »Kopf« kann man jedoch wissenschaftstheoretisch nichts anfangen und daher hatte ich zunächst den Begriff des neurodynamischen Feldergehirns gewählt, der jetzt durch den Begriff Neurobewusstsein ersetzt wurde. Das Neurobewusstsein ist eine Denkfigur oder der Begriff für ein Modell wie etwa der des homo oeconomicus der Volkswirte oder der des homo sociologicus der Soziologie. Meine Homepage, ich zeige sie Ihnen wiederum als Ausdruck auf Papier, beginnt mit einem biografischen Teil und erläutert dann die Grundzüge meines Anliegens. Das Foto steht auf der rechten Bildseite, um auf das Bilddenken der rechten Neurobewusstseinshemisphäre hinzuweisen.

Mit unserem Grafiker habe ich einen Verlag gegründet, den **neurolinkverlag**. Der Verlag wurde gegründet um unseren Arbeiten ein Printmedium anzubieten, ehe sich Verlage für unser Anliegen interessieren. Die zu Beginn genannten Broschüren werden in diesem Selbstverlag als Band 2 und Band 3 der Reihe **Neurostrukturkonzepte** erscheinen, für die wir ISBN-Nummern von der Deutschen Bibliothek, Frankfurt erhielten.

Sobald die Stiftung und ihre Mitarbeiter im Internet vertreten sein werden, wird unsere Phase der Selbstdarstellung beginnen. Es wird einerseits nötig sein, die Neugier der Menschen zu wecken, die sagen, man habe ja Kenntnisse über das Gehirn, in jeder Zeitung stehe ja etwas über die Gehirnhemisphären und andererseits das bisher vermittelte Wissen zu ergänzen, um Interessenten zu gewinnen, die die Theorie des Neurobewusstseins zur Kenntnis nehmen. Weder ist das Gehirn als Ganzes unser Thema – noch ist es die Psyche. Theoriebildung über individuelles Geistesverhalten ist unser augenblickliches Anliegen, das wir vertreten. Die Theoriebildung zu diesem individuellen Geistesverhalten ist das vollkommen Neue zum Gehirn-Geist-Thema.

Die Theorie des individuellen Geistesverhaltens basiert auf der Theorie der Hirnforschung, wandelt sie aber ab. Die Hirnforschung und die Neurowissenschaften haben vorherrschend die Geisteskräfte im Blick, die zu Wissens- und Erkenntniserwerb, d. h. zu Kognition erforderlich sind. Die Neurobewusstseinstheorie richtet ihr Augenmerk vorherrschend auf die Geisteskräfte, die Anschauung, vor allem innere Anschauung, Ganzheitlichkeit und Intuition ermöglichen. Da letzterer Ausdruck oft von Mystifikation umgeben ist, hatte ich neue Begriffe gewählt und nenne ein kognitives Denkverhalten **kontativ**, ein holistisch bildhaftes Denkverhalten **lynkeisch**.

Die Vorstellung der Hirnforschung von einem uniformen menschlichen Geist enthält Gefahren. Sie liegen darin, dass angenommen wird, dass, wer nicht dem Schema der Hirnforschung entspricht, nicht dem Modell des "Normalen" zuzurechnen sei. Für meinen Bereich, den therapeutischen, aber auch den allgemein gesellschaftlichen, ist diese Auffassung fatal. Für eine theoretisch-kreative Wissenschaftlichkeit dürfte dieses Schema ebenfalls fatal sein. Der Druck der Norm verhindert neues Denken, besonders bei jungen Leuten. Er fördert allenthalben den Konservatismus. Für das jugendliche Geistesverhalten ergeben sich daraus Probleme, darunter Suchtgefährdung, Fettsucht, Magersucht, Alkohol-, Drogen- oder Spielsucht. Die Stiftung hat dieses Problemfeld in der Beschreibung ihres Stiftungszwecks umrissen.

Die Stiftung verfügt über eine Theorie. Sie bewährt sich in der Therapie und lässt sich auch bei der Betrachtung der Personen im öffentlichen Raum anwenden. Sie sollte jetzt sichtbar gemacht werden durch Werbung. Ohne Werbung keine Aufmerksamkeit. Unser Vorstand, Herr von Baath, wird zu diesem Thema und der Pflege des Internet durch einen Internet-Redakteur noch Stellung nehmen. Es kann sein, dass das Interesse sehr langsam anläuft, es kann aber auch sein, dass sich sogleich Interesse ergibt.

Um die Theorie leichter fasslich zu machen, hatte ich den Text der im vorigen Jahr vorgelegten Arbeit in Thesenform angelegt. Die Thesen haben Randnummern, wie sie die Juristen verwenden. Einwände gegen diese Thesen können jederzeit eingearbeitet werden, ohne dass das ganze Werk jedesmal neu geschrieben werden müsste. Die Firma Media Trend übernimmt die Fassung, die Dr. Fischer-Zach/MacPaul gemeinsam erarbeitet haben und überträgt sie in Rechnersprache. Solches Vorgehen ist billiger und, wie ich erwarte, auch fehlerfreier. Man muss abwarten, ob sich diese Erwartung erfüllt.

Ausser der Verschlankung der Gedanken durch eine Thesenform haben MacPaul und ich auch die Grafiken vereinfacht. Damit Sie sich ein Bild davon machen können, haben wir uns ausgedacht, jedem von Ihnen eine Grafik seines Neurobewusstseins auszudrucken. Die Gesamtheit der Neurobewusstseine ergibt, vorausgesetzt, dass Sie mit Ihrer Charakterisierung einverstanden sind, eine interessante Aufstellung. Die Ausdrücke finden Sie hier auf dem Tisch und wir können später darüber diskutieren.

Den beiden Broschüren ist ein Glossar beigelegt, das die neuen Begriffe enthält. Ich erwähne hier den Begriff **Kontatovalenz** für einen Geistestypus, der vorherrschend rational denkt; den Begriff **Lynkelovalenz** für einen Geistestypus, der vorherrschend auf Ganzheit bedacht ist und bildhaft denkt; den Begriff **Parivalenz** für den Geistestypus, dessen Denken gleichstark kontativalent und lynkeivalent strukturiert ist. Die Theorie des Neurobewusstseins bezieht sich dabei auf den Umgang des Denkens mit dem Wissen im "Kopf" und damit auf eine **innere Welt**. Die Aufnahme der **äusseren Welt** durch die äusseren Sinne ist nicht ihr Anliegen. In diesem Zusammenhang mache ich Sie darauf aufmerksam, dass das ganzheitliche Sehen der Augen eine empfindliche Störung erhält, wenn das Zweite Deutsche Fernsehen seine Werbung mit dem Spruch bestreitet, "mit dem Zweiten sieht man besser". Für uns ist interessant, mit Bewusstsein wahrzunehmen, dass ein Auge von den Protagonisten mit der Hand zugehalten wird. Die Reklame für das ZDF kann von uns gut und gern als Reklame für Einseitigkeit verstanden werden. Auch über dieses Thema können wir später diskutieren.



Abbildung Nr. 1 ZDF-Werbung im Magazin Der Spiegel

Die Stiftung hat mit ihrer Ehrung der Psychodramatikerin Zerka T. Moreno dem Gedanken der konstruktiven Neuerung im Denken, die das Psychodrama bewirken kann, Rechnung getragen. Meine gedanklichen Vorstellungen folgen dieser innovativen Richtung. Innovation bleibt oft blosses Lippenbekenntnis der jüngeren Therapeutengeneration, die mehr auf der analytisch-handwerklichen und rationalistisch-behaviouristischen Ebene angesiedelt ist. Grundsätzliche Fragen werden zur Zeit nicht gestellt. Die Stiftung braucht daher einen langen Atem.

Es ergibt sich aus der Tatsache, dass wir alle nicht jünger werden, die Aufgabe, darüber nachzudenken, unser Kuratorium zu vergrössern und neue Personen für unsere Tätigkeit zu interessieren. Auch die Hirnforschung arbeitet weiter. Ein vor kurzem erschienener Artikel des deutschen Hirnforschers Wolf Singer, dessen Forderungen zum Jahrzehnt des Gehirns 1990 – 2000 nicht erfüllt wurden (FAZ v. 27.12.90), fragt jetzt im Spiegel (2/2001): "Was geschieht im Kopf, wenn die Augen etwas sehen?". Die Fragestellung, die der Wiederbelebung des Gehirn-Geist-Diskurses dient, ist auf die Aussenwelt gerichtet. Unser Anliegen geht von dem aus, was sich schon »im Kopf« befindet und nicht, wie etwas durch die Sinne hineinkommt. Im gleichen Spiegelheft wird in einem anderen Artikel die Frage gestellt: Ist das Gehirn des Menschen fähig, sich selbst zu erkennen? Die Theorie des Neurobewusstseins hält diese Frage für falsch gestellt.

Ich fasse zusammen: Wir stellen drei Titel zur Verfügung, die der Nutzer sich downloaden, also dem Internet entnehmen kann. Wir bieten eine der Individualität des Denkens Rechnung tragende Theorie an. Das ist, wie mir scheint, eine gute Ausgangsposition. Später wird sich die weitergehende Fragestellung ergeben, wie die verschiedenartigen Neurobewusstseine miteinander umgehen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und hoffe auf eine rege Diskussion.